

## Vom Seibertsbach

Grüß Gott zusammen, ich bin der Seibertsbach. Ich bin ein kleiner Bach in der nördlichen Oberpfalz, genauer gesagt, im Landkreis Tirschenreuth. Mein Quellgebiet liegt bei Groschlattengrün, in einer sumpfigen Mulde, genannt die "Lohwiesen", umrahmt von den vier Basalthügeln Roßkopf, Geißberg, Birkenbühl und Steinknock, am Nordwesthang des Teichelbergs.

Wohl keiner wird es auf sich nehmen, in dieser ungemütlichen Ecke so lange zu suchen, bis er vermeint, meine wirkliche Quelle gefunden zu haben, deshalb habe ich auch keine offizielle Quelle, wie andere Bäche, sondern eine Quellmulde.



So sah es um 2007 in meiner Wiege aus. Ein großer Sturm war kurz vorher durchgezogen und hatte den Wald stark gelichtet. Bild vom Verfasser



keine, doch das ein oder andere Bächlein führt mir schon sein Wasser zu, damit ich es mitnehme.

Den ersten Kilometer schlängle ich mich frei zwischen Basaltbrocken und Fichtenstämmen durch dichten Wald, so wie es mir gefällt. Aber danach hat mich der Mensch zum ersten Mal in einen engen Graben gezwängt - Jahrhunderttausende war ich ungebunden, doch seit ein paar hundert Jahren treibt ihr ja nun euer Unwesen und macht mit der Natur, was euch gefällt.

Aber zum Glück reicht euer Korsett zunächst nur wenige hundert Meter, bis zum ersten Waldrand. Hier speise ich auch schon die ersten Fischteiche. Über Jahrhunderte war ich ab hier die Grenze zwischen der evangelischen Hofmark Groschlattengrün, welche einst zum Markgraftum Bayreuth gehörte und dem katholischen Stiftland, das pfälzisch war. Lange Jahre hatte man hier um den Verlauf der Grenze und die Weiderechte gezankt und sich gegenseitig das Leben schwer gemacht.

Hier sei - so sagt eine Sage - auch vor Zeiten das ursprüngliche Dorf Lengenfeld gewesen. Es sei in einem lange zurückliegenden Krieg zerstört und an seiner jetzigen Stelle neu erbaut worden...

...In der Tat gibt es viele öd gefallene Siedlungen am Nordhang des Teichelbergs, die heute keiner mehr kennt. Ich wüsste schon, wo sie gelegen haben, aber mich hat noch keiner gefragt... so sucht doch selber danach! Die wenigen Spuren, die es noch gab sind schon längst unter der Erde verschwunden, nur der ein oder andere Flurname verrät sie dem Eingeweihten.

Aber zurück zu mir. Nun darf ich mich wieder frei bewegen und springe munter durch meinen wildesten Teil, zwischen großen Granitblöcken hindurch, hier kann ich sprudeln und schäumen nach Herzenslust. Im

Sommer ist da nicht viel Spektakel, ihr solltet mich aber mal zur Schneeschmelze oder nach einem heftigen Gewitter besuchen!

Da würden euch die Münder offen stehen bleiben, mit welcher Wucht ich da durch mein Bett tobe!

Aber meistens bin ich ganz friedlich und zahm und bleibe schön brav in meinem Bett.



Mein wildester Abschnitt

Bild vom Verfasser



Bild vom Verfasser

Immer am Fuße eines mit Wald bestandenen Abhangs entlang führt mich mein gewundener Weg den ersten Wiesen und meiner ersten großen menschengemachten Aufgabe zu. Nun wohnen auch die ersten Forellen in meinem Wasser und flitzen wie silberne Pfeile dahin, wenn die Sonnenstrahlen auf sie treffen. In den tiefen Kolken unter den dicken Wurzeln der Erlen und Fichten hat sich früher auch so mancher Bachkrebis heimisch gefühlt und an meinen Ufern wuchsen im Frühling die gelben Schlüsselblumen...

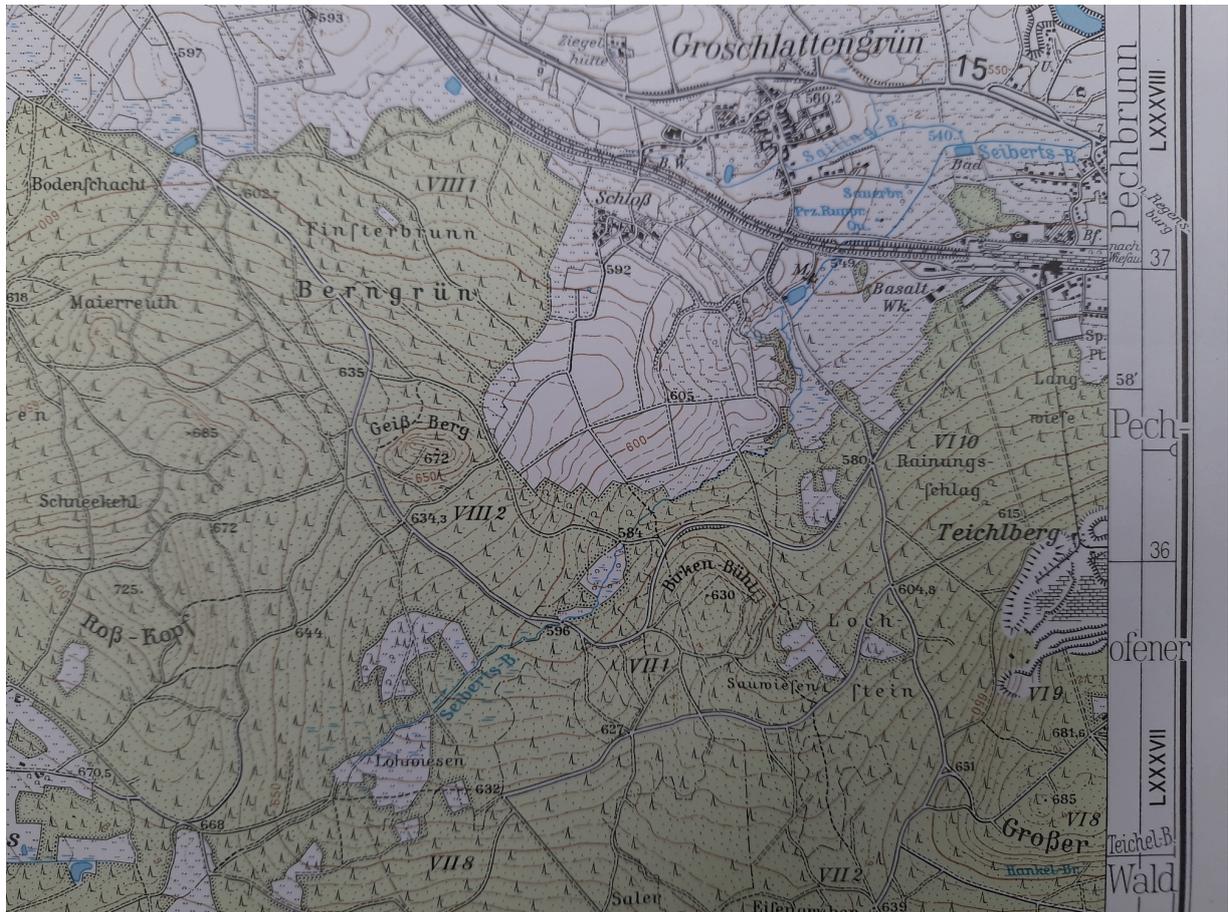
Bald staut ihr mich nun mit einem Wehr auf und leitet dort seit gut zwei Jahrhunderten mein Wasser ab, um den großen Mühlweiher der Kohlermühle zu füllen. Schon früher gab es beim Dörflein Groschlattengrün eine Mühle, doch die lag ein Stück näher am Ort, wahrscheinlich am Sailingsbach. Von ihr ist heute nichts mehr zu finden.



Das Wehr der Kohlermühle um 2007

Bild vom Verfasser

Bis in die 1930er Jahre wurde dort Korn für das Dorf gemahlen! Heute gibt es an Stelle der Mühle nur noch eine kleine Landwirtschaft und im Weiher tummeln sich Fische. Mein freies Wasser rauscht in einem kleinen Wasserfall übers Wehr und rinnt dann in einem Graben mit steilen Ufern, zwischen Wiesen und Feldern dahin, bis sich unterhalb der Mühle, vor dem Bahndamm beide Teile wieder vereinen. Der Mühlgraben, der noch in den 1970er Jahren offen gelegen hatte, fließt nun leider unterirdisch und ist nicht mehr zu erkennen.



Von der Quelle bis kurz vor Pechbrunn, um 1970  
 Vermessungsverwaltung Nr. 2106-9555

Geobasisdaten: Bayerische

Bis um 1880 herum plätscherte ich nun in zahlreichen Windungen durch eine weite Talau. Doch dann kam die Eisenbahn und schnitt quer über meinen Lauf. Ein hoher Damm wurde aufgeschüttet, um den Zügen eine neigungsarme Bahn zu schaffen. Für mein Wasser schuf man einen Tunnel aus Granitquadern, den auch die Menschen auf einer erhöhten Plattform zur Unterquerung des Bahndamms benutzen. Anno 1977, beim großen Sommerunwetter, habe ich meine ganze Kraft hier spielen lassen und den Fußweg mit seinen dicken Granitplatten teilweise weggewaschen! Darauf hin hat man den Tunnel sanieren müssen und einen neuen, höher gelegenen Fußsteg durch den Tunnel gezogen. Jetzt müssen sich große Leute ehfurchtsvoll vor mir verneigen, wenn sie sich nicht den Kopf anstoßen wollen.

Selbst die Straße auf der anderen Bahndammseite habe ich damals zur Hälfte fortgespült - mit so großer Wucht bin ich damals durch den Tunnel



Im Vordergrund die Kohlermühle mit dem Weiher, dahinter der mächtige Bahndamm und zwischen diesem und der Autobahn am Waldrand, Groschlattengrün. Aufnahme von 2003



Blick aus dem Tunnel nach Süden, Richtung Kohlermühle. Die alte steinerne Brücke stammt auch noch aus der Zeit des Eisenbahnbaus. Nur das Gelände hat man zwischenzeitlich erneuert. Aufnahme 2007

Bild vom Verfasser



Die Tunnelröhre mit Blick Richtung Norden. Wie durch einen großen Feuerweherschlauch bin ich hier anno 1978 durchgeschossen. Der ganze Tunnel war restlos voller Wasser!

Bild vom Verfasser

geschossen! Aber die Schäden waren schnell ausgebessert und heute erinnert nichts mehr an meine wilde Fahrt.

Ein Stück zwischen Bahndamm und Straße entlang geht nun mein Lauf, bis ich mich wieder nach Nordosten wende, am alten Säuerling vorbei, der hunderte von Jahren den hier Wohnenden Labsal und Heilung brachte. Als "Prinz Ruprecht Quelle" ist er in alten Landkarten eingezeichnet.

Doch der Mineralbrunnen ist mittlerweile Geschichte, denn der letzte Besitzer, der den dazugehörigen Heilbrunnenbetrieb "Silvana" in den 1980ern erstanden hatte, hat diesen längst stillgelegt. Die Quelle hat er Ende der 1990er verplombt und zubetoniert, damit nur ja niemand von dem heilsamen Wasser schöpfen könne.... wer weiß, wie lange ihr Menschen euch überhaupt noch an diese Quelle erinnern werdet. Ihr habt ja in der Regel kein langes Gedächtnis....

Nun rinne ich weiter in einem engen, tiefen Graben, bis zum nächsten Wehr an der heutigen Straße zwischen Groschlattengrün und Pechbrunn. Seit den 1930ern leitet ihr hier im Sommer mein Wasser für ein Schwimmbad ab. Noch immer braucht ihr mein Wasser dafür, auch wenn das Bad seine beste Zeit lange hinter sich gelassen hat.... "lange" nach menschlichen Maßstäben - was sind für mich schon ein paar Jahrzehnte. Bis in die siebziger Jahre gab es hier nur einen Trampelpfad zwischen beiden Dörfern, aber durch die Eingemeindung von Groschlattengrün nach Pechbrunn im Zuge der damaligen Gebietsreform, wuchs der Verkehr.

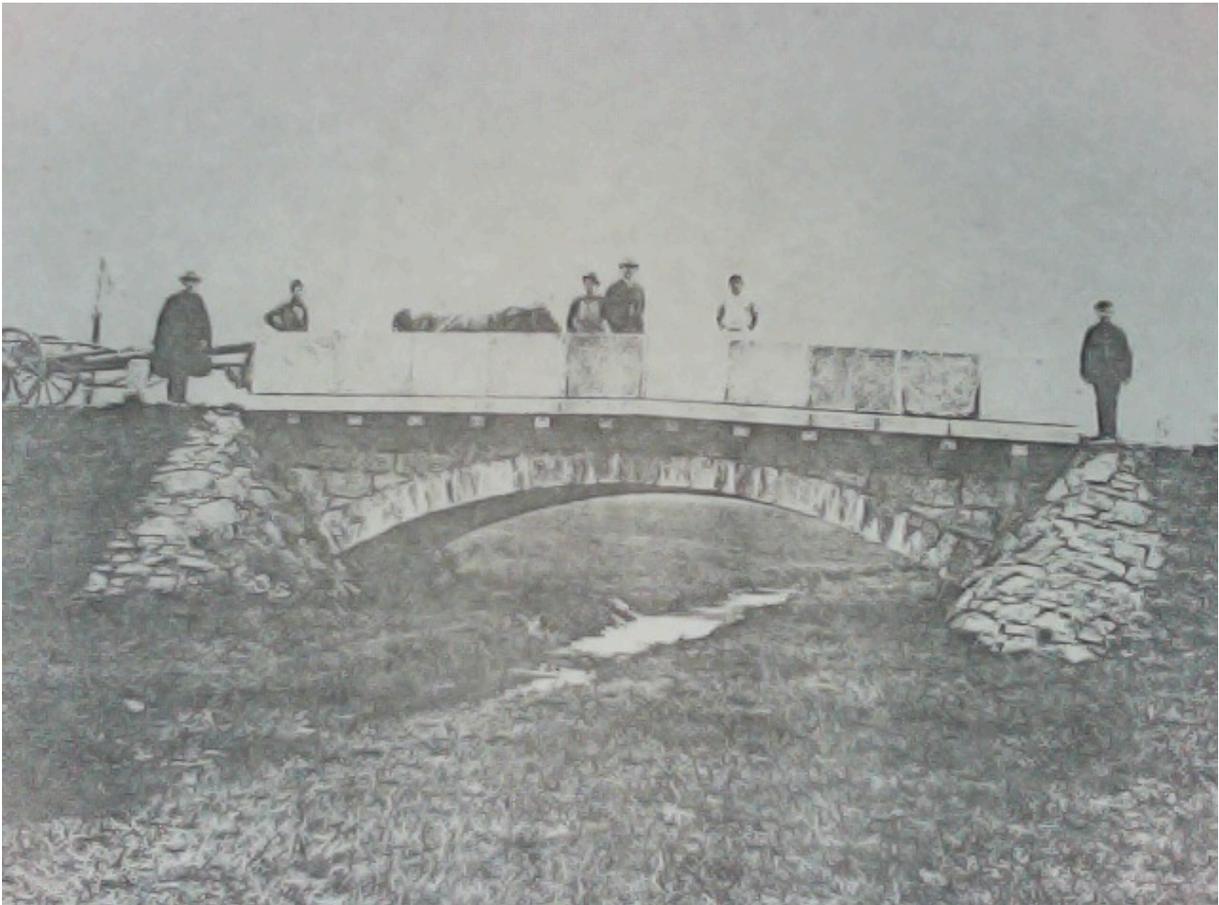
Linker Hand vor dem Wehr lag ein Sportplatz, der in jenen Jahren offizieller Fußballplatz der Gemeinde Pechbrunn war - übergangsweise - bis der heutige Fußballplatz am Nordhang des großen Teichelbergs angelegt war. Da wurden richtige Punktspiele ausgetragen, und ich freute mich immer, wenn der Ball in mein Wasser fiel...manchmal auch der Spieler, der ihn versuchte herauszufischen. Außer einer brettebenen Wiese erinnert heute nichts mehr an die einstige Sportstätte.

Nach dem Wehr sind es noch ein paar hundert Meter bis zum Schwimmbad. Hier ändert sich meine Laufrichtung von Nordosten nach Südosten. Ab hier war ich dann auch nicht mehr Grenzbach, als es hier noch Grenzen gab. Der Grund meiner Richtungsänderung sind die Ausläufer weiterer Basalthügel, die vom Reichsforst herunterreichen.

Auf Höhe des Schwimmbads nehme ich meinen kleinen Bruder, den Groschlattengrüner Dorfbach, "Sailingsbach" genannt, von links in mich auf - er ist wohl mein größter Zulauf.

Weiter plätschere ich in meinem Bett durch die Wiesen und Felder nördlich der Ortschaft Pechbrunn dahin - hat sich groß raus gemacht dieses Dorf, in den letzten hundert Jahren! Bis zum Bau der Eisenbahn gab es hier nur ein paar einzelne Bauerngehöfte und... wieder eine Mühle. Bei der heutigen Brücke der Bundesstraße 15, unter der ich nun durchfließe, wurde früher ein Teil meines Wassers in den Mühlgraben abgeleitet. Hier hat auch in ganz frühen Zeiten eine befestigte Wehrstatt - ein Plochwerk - gelegen. Ein Ritter namens Arnold von der Öd hat es damals gebaut, um 1300, und mit meinem Wasser einen Weiher rund um sein Heim herum aufgestaut, wie eine Wasserburg.

Aber da erinnert heute ebensowenig daran, wie an die Seilbahn vom Kreuzersteinbruch zum Bahnhof, mit der man in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts den gebrochenen Basalt dorthin transportierte.



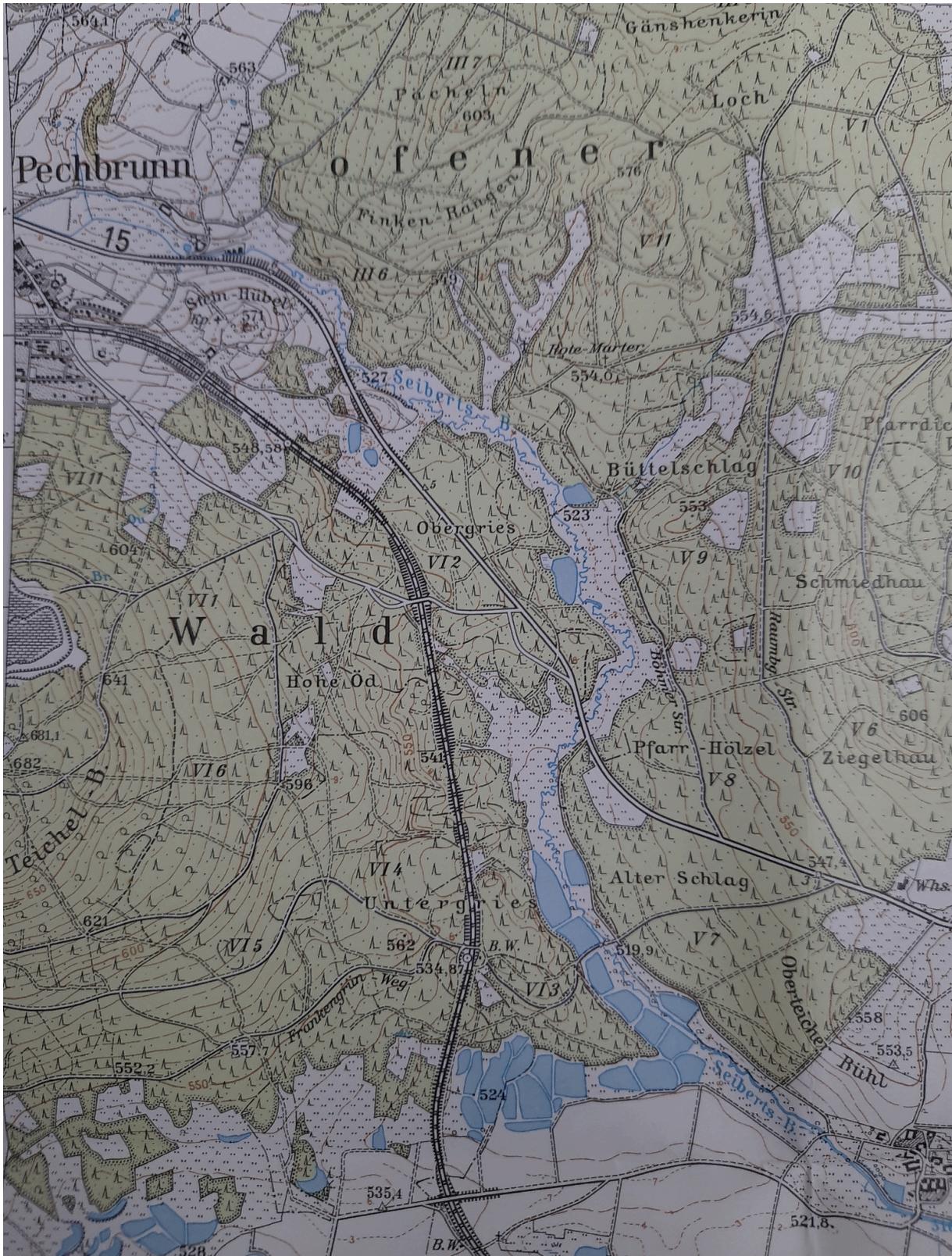
Die alte Brücke über den Seibertsbach bei Pechbrunn. Erst in den 1950er Jahren wurde sie durch den Neubau der Bundesstraße 15 ersetzt. Quelle unbekannt

Eigentlich waren es sogar zwei Mühlen die hier gestanden haben: die alte Pechmühl, aus früheren Zeiten und die "neue" Mühle, die um 1600 errichtet wurde und einige hundert Meter weiter östlich lag - bachaufwärts der heutigen Kläranlage.

Von einem der Vorbesitzer der alten Mühle, einem Peter Fuchs, der hier im 16. Jahrhundert die verfallene Mühle gekauft und wieder aufgebaut hat, rührt auch der Name "Fix" her, unter dem Pechbrunn bei den Einheimischen bekannt ist.

Auch diese beiden Mühlen sind bereits Vergangenheit. Die alte Mühle ist schon in alten Zeiten verschwunden, die "Neue" ist 1972 abgerissen worden, weil sie dem Straßenbau im Wege stand. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde dort aber noch Getreide gemahlen. Dem Mühlgraben hat später die Flurbereinigung den Garaus gemacht.

Aus dieser Mühle stammt ein berühmter Sohn Pechbrunnns: der anno 1998 verstorbene Kardinal Alois Grillmeier, nach dem der hiesige Kirchplatz benannt wurde.



Von Pechbrunn bis Oberteich, um 1970  
Nr. 2106-9555

Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung

Gleich unterhalb der damals errichteten Straßenbrücke für die neue Verbindung nach Konnersreuth liegt auch die Pechbrunner Kläranlage. Die gereinigten Abwässer der ganzen Gemeinde werden hier in mich eingeleitet. Wenigstens sind sie nun sauber und nicht mehr so anrücklich wie das, was mir früher zugemutet wurde! Früher floss der ganze Dreck einfach so in den Bach und ich konnte schauen, wie ich damit fertig wurde!

Bis in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts ging es auf den nächsten Kilometern ruhig und beschaulich zu. Doch dann wurde erst die neue Trasse der Bundesstraße B15 in mein Tal gebaut und seit dem Jahr 2000 auch noch die Autobahn A93. Die führt gleich nach der Kläranlage auf einer großen Betonbrücke über mich hinweg.

Da rauscht der Verkehr nun Tag und Nacht, so dass ich mein eigenes Plätschern gar nicht mehr hören kann.

Im Mittelalter gab es hier auf einer Anhöhe südlich von meinem Bett, am Steinhübel, einen befestigten Herrnsitz genannt "Reichensteinmauer". In der Nähe ist auch ein ganz frühes Kirchlein gewesen. Als vor einigen Jahren ein paar Heimatkundler am richtigen Ort gegraben haben, entdeckten sie doch tatsächlich Reste eines Fundamentes.

Nach der Autobahnbrücke eile ich noch einige Zeit in meinem Bachgraben durch ein Wiesental, das jedoch bald sumpfiger wird. Hier hat mich der Mensch noch nicht gebändigt und so winde ich mich in vielen Schleifen durch Schilf und Röhrichbestände, bis der Wald schließlich wieder heran rückt. Bald speise ich nun auch vereinzelte Fischteiche, ehe mich, an der einstmaligen "Teufelsfurt", die Bundesstraße und die Autobahn überqueren und mein Tal nach Osten verlassen. Woher dieser Name rührt, weiß keiner mehr, allerdings ist

genau diese Stelle ein berüchtigter Unfallschwerpunkt, sowohl auf der Bundesstraße als auch auf der Autobahn....

Nun reiht sich Fischweiher an Fischweiher an meinen Ufern, bis ich vor dem Dörfchen Oberteich endgültig aus dem Wald heraustrete. Von hier aus sah man zur Blütezeit der Porzellanindustrie schon die rauchenden Schloten von Mitterteich. Dort waren einst zwei Porzellanfabriken angesiedelt und sorgten für Wohlstand.

Südlich an Oberteich vorbei wende ich mich nun wieder nach Nordosten und rinne schnurgerade in einem Graben durch Wiesen und Felder, bis mich kurz vor Mitterteich ein letztes Mal die Autobahn überquert.



von Oberteich bis zur Mündung, um 1970  
Vermessungsverwaltung Nr. 2106-9555

Geobasisdaten: Bayerische

Gleich daneben stehen einige unauffällige, große Lagerhallen, die sehr auffällig mit Stacheldraht bewehrten hohen Zäunen umgeben sind. Hier werden schwach- und mittelradiokative Abfälle zwischengelagert. Hoffentlich geht das alles gut... so eine strahlende Zukunft will ich mir gar nicht ausmalen.

Auch unter der Trasse der ehemaligen Eisenbahn nach Eger führt mein Weg nun mehrmals durch. Die wurde schon 1864 eröffnet! Hier in der nördlichen Oberpfalz! Das brachte damals einen ungeheueren Aufschwung für die ganze Region! Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs fuhren hier sogar Schnellzüge! Nach dem Krieg ging es dann nur noch bis Waldsassen und seit dem Jahr 2000 fährt über meine Brücken hier gar kein Zug mehr. Nur noch Radfahrer.

Schon nähere ich mich dem Ortsrand von Mitterteich, am Industriegebiet vorbei und an Schrebergärten.

Der größte Ort an meinem Lauf und schon fast 900 Jahre alt. Und ich fließe mitten durch - alle anderen Orte halten etwas Abstand von mir. Die ersten Siedler bauten ihre Heimstätten dort, wo heute der Anger liegt. "Diche" oder auch "Tiche" hieß die Ansiedlung in den alten Urkunden.



Nach Mitterteich hinein, nach dem Januarhochwasser 2021

Foto Beate Erfurt

An Industriebauten vorbei geht es nun in die Stadt hinein, die ich zum Teil in einem tief gemauerten Kanal durcheile.



Im engen Bett

Foto Beate Erfurt

Ja, die Mitterteicher haben mich eingepfercht, weil ich zur Schneeschmelze oder bei Unwettern gerne mal in die Stadt hineingeschaut habe. Seit 1921 sehe ich statt der Stadt oft nur noch die Mauern meines Gefängnisses. Nur um den Stadtpark herum gönnt man

mir wieder etwas Luft, aber nur zur Stadtparkseite hin. Die andere Seite besteht immer noch aus gemauerten Wänden. Aber ganz vergessen haben mich die Mitterteicher doch noch nicht. Ab und zu diene ich auch der Kinderbelustigung, wenn es Wettrennen mit Quietscheentchen oder dergleichen auf mir gibt. Ansonsten registriert man mich kaum. Am Ende des Stadtparks war früher das Wehr, wo mein Wasser in den Mühlgraben zur Obermühle abgeleitet wurde. Um 1974 hat die Stadt das Wehr abgebrochen.

Nun geht es unter der Bachstraße hindurch, am Kino und an einem Zoiglausschank vorüber - das ist das hiesige, hausgebraute Bier - und dann bin ich auch schon am Anger vorbei.



hinterm Anger

Foto Beate Erfurt

Dort wird mein Lauf wieder freier. Die Mauern verschwinden. Bis zur Mündung in die Wondreb lagen früher noch vier weitere Mühlen an meinem Lauf: Obermühle, Mittelmühle (auch Mittermühle oder Mattelmühle), Protschkimühle (heute Untermühle) und Kriegermühle.

Auch hier treibe ich schon lange keine Mühlräder mehr an und die Mühlgräben sind längst verschwunden. Die Obermühle ist heute nur noch eine Landwirtschaft am Ortsrand, der Mühlbetrieb endete schon in den 1930er Jahren. Und die Mittelmühle wurde 1996 für die Erweiterung der Kläranlage abgerissen.



Auwald an der ehemaligen Mittermühle

Foto Beate Erfurt

Wo sie einst stand bekomme ich erneut geklärtes Abwasser eingeleitet, diesmal von der Mitterteicher Kläranlage. Mit all diesen Wassern gewaschen, lege ich nun meine letzten Kilometer als eigenständiger Bach zurück. Zunächst führt mich mein Weg an der Untermühle vorbei, die ein Stück westlich meines Ufers steht, stark eingewachsen ist und langsam verfällt. Wie lange sie wohl noch durchhält, bis das Dach einbricht?



Partie an der Untermühle

Foto Beate Erfurt

Kurz danach quert mich seit wenigen Jahren die Bundesstraße 299, denn Mitterteich hat eine großzügige Umgehungsstraße erhalten. Der Straßenverkehr wird eben nach Kräften unterstützt.

Nun geht es noch an der Kriegermühle vorbei. Diese Mühle ist ebenfalls nur noch eine stattliche Landwirtschaft.



An der Kriegermühle

Foto Beate Erfurt

Auf meinen letzten paar hundert Metern darf ich noch einmal in großen Schleifen durch Wiesen und Felder ausgreifen, bevor ich bei der Flurabteilung "Dürre Wiesen" meinen Weg beende und in die Wondreb münde.

Ja, das war´s. Der Amazonas bin ich freilich nicht, aber immerhin ein kleiner, feiner Bach und bei Leibe nicht der Kleinste!

Ich weiß gar nicht mehr, wie viele hunderttausend Jahre ich nun schon hier fließe. Eins weiß ich aber: so viele und schnelle Veränderungen, auch in der Landschaft, wie in den letzten einhundertfünfzig Jahren, hat es an meinen Ufern nie gegeben! Und so wie ich euch Menschen kenne, wird es in den nächsten Jahrzehnten? Jahrhunderten? auch so weitergehen! Mit euch wird es mir garantiert nicht langweilig!

Und ihr solltet auch mal daran denken, dass ich wahrscheinlich auch noch dann hier fließen werde, wenn es euch vielleicht schon gar nicht mehr gibt! Also macht´s gut und passt auf euch auf!

Und auf mich natürlich auch!

Euer Seibertsbach

aufgeschrieben von Volker Grunert anno 2021

Literaturverzeichnis:

1. diverse Forschungsberichte von Wolfgang Malzer, Tirschenreuth, über die Siedlungsgeschichte im Seibertsbachtal
2. Die Mühlen im Seibertsbachtal von Oliver Lipfert, Heft 64 der Gesellschaft für Familienforschung in der Oberpfalz e.V. 2014
3. Bilder soweit nicht gekennzeichnet sind vom Verfasser
4. Bei den übrigen Bildern ist die Quelle angegeben
5. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung Nr. 2106-9555

Besonderer Dank an Frau Erfurt, die extra für die Bilder am 31.01.2021 einen Sonntagsspaziergang gemacht hat.